



Karriere machen

Predigt zu Markus 1, 14 – 20 am 25.1.2009

Karrieresprung

„Das ist die Bedeutung unserer Freiheit und unserer Überzeugung – der Grund dafür, dass Frauen und Männer und Kinder jeder Hautfarbe und jedes Glaubens an den Feierlichkeiten auf dieser Prachtmeile teilnehmen können, und dafür, dass ein Mann, dessen Vater vor weniger als sechzig Jahren möglicherweise in einem Restaurant hier nicht bedient worden wäre, heute vor Ihnen stehen und einen zutiefst heiligen Eid ablegen kann.“ So BARACK OBAMA in seiner Antrittsrede nach seiner Vereidigung am 20.1.09. Ein junger, farbiger, charismatischer Mann, der auf einem Parteitag der Demokraten im Jahr 2004 zur Unterstützung des damaligen Präsidentschaftskandidaten Kerry erstmals öffentlich in Erscheinung trat – er ist heute der 44. Präsident der USA, der erste mit dunkler Hautfarbe – welch eine Karriere!! Wie spannend doch Lebensläufe sein können!

Gestern noch waren sie am See Genezareth, heute kennen und rühmen wir sie in der ganzen Welt - als Apostel. Dass aus einfachen Fischern, ohne höhere Schulbildung, ohne gewandtes Auftreten, ohne Imagekampagne, Menschenfischer werden - wer hätte das gedacht! Kein Wort davon, dass sie eine Fortbildung gemacht hätten, durch besondere Leistungen aufgefallen wären, einen Wahlsieg davon getragen hätten. Einfach so - ein Karrieresprung. Wenn ich dann weiter frage, was sie auszeichnet, qualifiziert und heraushebt: nichts. Nicht eine kleine Spur. Ich bin überrascht - und entsetzt.

Überrascht bin ich, dass so etwas überhaupt möglich ist. Schaut sie euch doch an: Simon und Andreas, Jakobus und Johannes. Zwei Brüderpaare. Zusammen groß geworden, zusammen klein geblieben. Fischer - womöglich seit Generationen. Ihre Welt hört da auf, wo der See Genezareth endet.

Ich bin aber auch entsetzt. Können Menschen, die Fische fangen, Tage und Nächte schweigsam auf einem Boot verbringen, abhängig von Wetter und Fangzahlen - Menschen begeistern? Mit Netzen lassen sich Menschen nicht fangen, eher mit Parolen, Propaganda und Versprechungen.

Menschen fischen

Was hat Simon und Andreas, Jakobus und Johannes bewegt, Jesus zu folgen? Ich finde keine Spur. Kann es kaum glauben. Markus erzählt nur, dass sie aufbrechen - sofort. Sie hören ab jetzt, was Jesus sagt, sie sehen, was er tut. Spannende Lehrjahre. Markus erzählt

von ihnen, in immer wieder neuen Anläufen. Jünger wird man durch Beobachtung und Nachahmung, durch Zuhören und Mitgehen. Jünger wird man in einer Lebensgemeinschaft. Jünger wird man auf einem Weg.

Als Jesus gekreuzigt wird, fliehen auch Simon und Andreas, Jakobus und Johannes - der Auferstandene holt sie wieder zurück. Er gibt ihnen eine zweite Chance, obgleich sie ihn in seiner äußersten Bedrängnis schmäählich im Stich gelassen haben. Und dann schickt er sie tatsächlich in die Welt und vertraut ihnen seine Botschaft an. Er verspricht ihnen, bei ihnen zu bleiben. Er gießt seinen Geist über sie aus. Er reißt sie mit - über so ziemlich alle Grenzen, die sie damals kannten. Ob sie oft an den kleinen See dachten, an dem er sie aufgegabelt hatte? Sie hatten Fische gefangen - jetzt bringen sie Menschen zusammen, bilden Gemeinschaften, geben Hoffnung - und, zur Überraschung aller, sie können Menschen mobilisieren und begeistern: nur mit dem Wort, das sie von Jesus haben. Unrecht wird beim Namen genannt – „Ihr Heuchler: wenn ein Tier in den Brunnen fällt, zieht ihr es nicht am Sabbat heraus? Da soll es nicht erlaubt sein, einen Menschen zu heilen, der seit Jahren an seiner Krankheit leidet, selbst am Sabbat?“ Angst wird gebannt - „Hat dich niemand verurteilt? Dann will auch ich dich nicht verurteilen! Geh in Frieden und sündige fortan nicht mehr!“ Und Schweigen wird durchbrochen – „Was wir mit eigenen Augen gesehen und mit unseren Händen betastet haben: das Wort das Leben bringt. Wir sind Zeugen dafür und berichten euch von dem ewigen Leben“ (1 Johannes 1,1).

Einfache Menschen, Fischer, im Umgang mit Netzen vertraut, spannen Netze aus, um Menschen zu halten, wenn sie fallen; ihre Netze geben Geborgenheit, Anerkennung und Liebe - ihre Netze sind ein Bild für die Gemeinde. „Netzwerke“ sagen wir heute, in denen Menschen miteinander leben, arbeiten, ihre Freizeit verbringen, und in denen sie einander vergeben, neu anfangen und sich gemeinsam auf den Weg machen. Dass Netze auch gefangen nehmen, verschlingen und erdrücken können, haben die vier gewusst - erfahrene Fischer, die sie waren. Aber bei Jesus haben sie gelernt, behutsam und liebevoll menschliches Leben zu bergen.

Karriere machen

Haben Simon und Andreas, Jakobus und Johannes Karriere gemacht? Gelegentlich hören wir von ihnen. Simon - zum Beispiel. Von Jesus "Fels", Petrus, genannt, verleugnet er ihn in einer nächtlichen Stunde, distanziert sich gar von ihm in dreifachem Meineid. Von den markigen Worten bleibt nichts. Was Jesus nicht hindert, gerade ihm anzuvertrauen, die "Schwestern" und „Brüder“ in Anfechtungen und Zweifeln aufzurichten. Stark zu machen. Ob Simon auch nur einmal gefragt hat, was ihm die Nachfolge Jesu bringt? Am Ende, so erzählen alte Geschichten, sei er mit dem Kopf nach unten gekreuzigt worden.

Ich bin sehr dankbar, dass sich diese vier - Simon und Andreas, Jakobus und Johannes - auf das Wagnis eingelassen haben, Jesus nachzufolgen. Wie arm wären wir, wenn sie bei ihren

Netzen am See Genezareth geblieben wären!! Bewundere ich erst ihren Mut, kann ich es ihnen gleich tun und mich rufen lassen. Ein Netz zu knüpfen für Menschen, die fallen - und Worte zu finden, die Böses bannen. Wenn wir ein Bild für Gottes Reich suchen: im "Netz" finden wir es. Ein Netz, das nicht zerreißt, Spannungen aushält, Luft zum Atmen lässt. Mit Netz gelingen sogar Drahtseilakte.

Wie spannend doch Lebensläufe sein können! Eine Kontrastgeschichte zu dem Lebensverlauf der vier Jünger: *„Ich erzähle hier die Geschichte einer missglückten Berufung. Ich brauchte Gott, man gab ihn mir, ich empfing ihn, ohne zu begreifen, dass ich ihn suchte. Da er in meinem Herzen keine Wurzeln schlug, vegetierte er einige Zeit in mir und starb dann. Spricht man mit mir heute von ihm, so sage ich amüsiert und ohne Bedauern wie ein alt gewordener Frauenjäger, der eine ehemals schöne Frau trifft: Vor fünfzig Jahren hätte ohne den Zufall, der uns auseinander brachte, etwas zwischen uns sein können“ (Jean Paul Sartre, aus: Die Wörter).*

Wie spannend doch Lebensläufe sein können! Gestern noch waren die vier einfachen Fischer am See Genezareth, heute kennen und rühmen wir sie in der ganzen Welt - als Apostel. Ein Karrieresprung. Wenn ich dann weiter frage, was sie auszeichnet, qualifiziert und heraushebt: nichts. Nur, dass sie Jesus gefolgt sind. Jetzt können wir unsere Geschichte dazu tun. Gott hat einen Traumjob für uns: Eine solche Karriere, wie diejenige für einfache Fischer am See Genezareth.